Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 81 (1955)

Heft: 6

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE FRAU VON HEUTE

DIE FRAUENSEELE KOCHT

Wir haben auf unserer Seite schon wiederholt Themata aufgegriffen, die ein gewisses Echo – zustimmender oder widersprechender Natur – auslösten. Aber diesmal, zum Thema ‹Die Zeit steht still›, das die Frage des Handarbeitsunterrichts in einem bestimmten Dorf behandelt, sind die Zuschriften gleich paketweise eingegangen, und es ist mir klar geworden, daß das nun endlich ein Thema ist, geeignet, die schweizerische Frauenseele in der Tiefe aufzuwühlen.

Was da auf das Haupt der armen Helene Meyer, der Schreiberin des Artikels, an Vor- und Anwürfen niederprasselt, läßt sich schon deshalb nicht publizieren, weil es den Nebelspalter auf ein Jahr hinaus ausfüllen würde. Außerdem ist es bei weitem nicht durchwegs in dem Tone geschrieben, den man parlamentarisch nennen möchte. Frau Meyer hat sich nach Ansicht der meisten Einsenderinnen das, was sie über den Handarbeitsunterricht *ihres Dorfes* schreibt, frei erfunden. Warum sollte sie das? Es gibt amüsantere Sujets. Mir scheint, Frau M. verallgemeinert durchaus nicht. Sie schreibt ausdrücklich von den Zuständen in ‹ihrem Ort›. Ich kenne die Schreiberin nicht, aber ihr Wohnsitzkanton gehört wohl wirklich nicht gerade zu den Bannerträgern des revolutionären Modernismus. Warum sollte er da gerade auf dem Gebiet des Handarbeitsunterrichts eine Ausnahme machen? Frau M. schreibt ganz einfach von ihrer eigenen Erfahrung, die sich heute an ihren Töchtern zu wiederholen scheint.

Ueber das, was sie im Allgemeineren anregt, wie frühzeitigen Gebrauch der Nähmaschine usw., kann man in guten Treuen verschiedener Meinung sein.

Für die Zustände in ihrem Wohnort werden wohl ihre Schilderungen zutreffen. Uebrigens schreibt uns eine Lehrerin aus einem Winkel des Berner Oberlandes (also aus einem bestimmten, kleinen Ort eines sonst gewiß nicht fortschrittsfeindlichen Kantons), in ihrem Dorf sei die Zeit mindestens ebenso still gestanden wie in Helene Meyers Wohnort, und im Handarbeitsunterricht werde an den Sitten und Gebräuchen aus Großmutters Zeit eisern festgehalten.

Bedeutend interessanter als die vielen aggressiven Episteln sind die – zahlreichen – Zuschriften, die von einem wirklich fortschrittlichen und höchst anregenden Handarbeitsunterricht erzählen, von Methoden, die bei den Schülerinnen Phantasie und Freude an der Sache wecken. Solche Berichte sind mir aus verschiedenen Kantonen zugegangen, aber ich muß wieder einmal feststellen, daß ‹Züri butzt›, die Berichte von dort sind ausnahmslos positiv und erfreulich. Leider begnügen sich aber auch manche dieser, an sich erfreulichen, Zuschriften nicht mit der Feststellung: «Bei uns ist es besser.» Sie folgern: «Die Helene hat gelogen.» Von dem, was überdies bei dieser Gelegenheit über das Haupt der unglücklichen Redaktöse dieser unglücklichen Frauenseite ausgeschüttet wird, weil sie diesen Beitrag aufgenommen hat, wollen wir lieber schweigen. Es macht zwar nichts, weil bekanntlich jeder Vergleich zwischen der Haut eines Elefanten und der eines Journalisten unweigerlich zu Ungunsten des Elefanten ausfällt. Das walte Gott. Man kann's brauchen.

Aber: käme man nicht am Ende der Sache besser auf den Grund, wenn man sich bei solchen Gelegenheiten Rechenschaft ablegte über die große und bunte Verschiedenheit unserer Kantone, der einzelnen Gemeinden dieser Kantone, und – vielleicht das allerwichtigste – der Persönlichkeit der einzelnen Handarbeitslehrerinnen, auf die es ja in dieser Frage doch wohl ankommt? Dies soll nur ein Vorschlag zur Güte sein, denn ich bin, wie eine Einsenderin schreibt, wirklich eine von aller Fachkenntnis ungetrübte Bubenmutter. Und mein eigener Handarbeitsunterricht liegt weit zurück im Dunkel der Zeiten, und war damals genau so, wie Helene Meyer ihn beschreibt.

Es gäbe übrigens noch ein Schulfach, das man gelegentlich, neben dem Handarbeitsunterricht, einführen könnte: Die Kunst, anderer Leute Meinung anzuhören, und zu beantworten, ohne persönlich ausfällig zu werden. Bethli

GRIEDER

nun ganz groß für Herren

Hemden und Krawatten aus unserer Chemiserie-Abteilung - ein Begriff!

MAN DARF

Liebes Bethli! Darf ein Vater sein Kind prügeln, bis es bewußtlos wird? Wenn Du die Frage mit Nein beantwortest, befindest Du Dich, mindestens was das Gebiet der freien Schweiz anbelangt, in einem groben Rechtsirrtum – das hohe Bundesgericht ermächtigt uns nämlich ausdrücklich dazu, und wir brutalen Väter können nun endlich aufatmen!

Wenn wir je unsicher waren, sofern unsere Frauen der Meinung waren, eine Strafe sollte vom Kind irgendwie in Beziehung zu einem Fehler gebracht werden können, dann haben uns jetzt die Hüter unserer höchsten Güter in Lausanne darüber belehrt, daß wir über ein voraussetzungsloses, an keinerlei humane oder erzieherische Ueberlegungen gebundenes Züchtigungsrecht verfügen –

Wir haben es nun schwarz auf weiß verbrieft, daß es uns zusteht und unser heiliges Elternrecht ist, maßlos erbost und verärgert zu sein, und daß wir in diesem Zustand unseren Kindern mit Kleiderbügeln und andern tauglichen Waffen ‹handtellergroße, erhabene, blaurote Schwellungen am Oberschenkel beibringen dürfen, ebenso halbkreisförmige, einander teilweise überlagernde, strichförmige subkutane Blutungen aus doppelt konturierten Ringen am Brustkorb, rote Striemen und rote Flecken von handgroßer Ausdehnung am Gesäß, 12 cm lange und 5 mm breite rote Striche am andern Oberschenkel, ebenso Kratzer und rote Flecken auf dem Rücken bis zur Größe von Fünffrankenstücken ...›

Wenn je wir der irrigen Meinung gewesen sein sollten, in einem Land, das Tierquälen nicht duldet, sei auch das Kind vor der Brutalität des Vaters geschützt, dann sind wir nun eines Bessern belehrt:

Wir wissen aus der Presse, daß der Besitzer eines Jagdhundes, der seinem unfolgsamen Helfer eine Schrotladung in

VON HEUTE

Sie würden ja doch nur ihre Gefühle walten lassen. Es wird schon sein. Es ist sicher viel besser, wenn die Mannen ohne Gefühl weiterwalten. Gefühl ist offenbar die Wurzel alles Uebels. Ich hätte ganz gewiß im Parlament meinen Segen zum Kindermißhandlungs-Artikel im Strafgesetzbuch nicht gegeben, sondern ihn in dieser Form als redaktionelle Mißgeburt bezeichnet. Und andere Frauen hätten wohl dasselbe getan. Ihr Mannen habt es viel netter unter euch.

Du bist aber auch ein Mann, und die Sache läßt Dir keine Ruhe.

Dafür dankt Dir Bethli

DIE VERGESSENEN

Liebes Bethli! Bei allen Ehrungen, die Albert Schweitzer, dem Urwalddoktor, zu seinem 80. Geburtstag zu Teil wurden und über die ich mich mächtig freute, vermißte ich doch schmerzlich eines, nämlich: daß seine Frau, die alle Widrigkeiten und schweren Aufgaben mit ihrem Mann teilte, so sehr vergessen wurde. Bekannte von mir glaubten sogar, daß er unbeweibt geblieben sei. – – Für eine Frau ist es ja noch schwerer, sich körperlich und seelisch auf eine so ganz andere Umwelt einzustellen und im Umgang mit einer andern Rasse den richtigen Kontakt zu finden. Obschon man ja in der Schweiz gewöhnt ist, daß die Gefährtin eines berühmten Mannes im Hintergrund bleibt, trotzdem sie zur Berühmtheit manchmal nicht wenig beiträgt; so kann ich zu diesem Falle einmal nicht schweigen und ihr, Frau Schweitzer, an dieser Stelle ein besonderes Kränzlein winden, wie auch all den andern weiblichen Helferinnen, die auf den Bildern von Lambarene zu sehen sind, zu gedenken. Das tut der Ehrung Dr. Schweitzers gewiß keinen Abbruch, im Gegenteil; wenn er das ist, wofür man ihn so hoch einschätzt, so wird er darüber eine heftige Freude empfinden. – Wenn diese Zeilen im Nebelspalter Aufnahme finden, so würde es die Einsenderin herzlich freuen, wenn ein solches Exemplar in den Urwald geschickt würde.

Mit herzlichem Gruß

Margrit

Liebe Margrit, ich bin Dir sehr dankbar für diese Zeilen! Es ist in Gottesnamen in dieser Männerwelt so, daß die Frau eines berühmten Mannes, wenn sie nicht von sich reden macht, einfach totgeschwiegen wird. Es wäre fein, wenn Du uns an dieser Stelle etwas mehr über Frau Schweitzer erzählen würdest.

Herzlich Bethli

LIEBER NEBI!

Im Zeichen des Ausverkauf-Fiebers:

«Fröilein, ich hett gärn die Underhose zu 2.95, wo Si inseriert händ ...»

«Jä wüssed Si, die chömed ersch in e paar Tage, es isch halt en Usverchaufsartikel.»

HP

ZU ALT FÜR LEBERTRAN?

Liebes Bethli! Da ich im Dezember zwei Mal verpfnüslet war, habe ich am Neujahr den heroischen Entschluß gefaßt, wieder einmal Lebertran zu nehmen. Am 3. Januar habe ich mir gleich eine Flasche besorgt. Als ich am Nachmittag beim Zahnarzt war, erzählte ich ihm stolz von meiner Heldentat.

«Bah», meinte er verächtlich, «In Ihrem Alter hat es doch keinen Zweck mehr, Lebertran zu nehmen. Trinken Sie lieber eine Flasche Wein! Das tut Ihnen besser!»

Was soll ich jetzt machen? Beides nehmen?

Idali

Verzichte auf den Lebertran, Idali. Man soll nicht zu vergnügungssüchtig sein. Bethli

KINDERMUND

In unserer Klasse passierte folgendes: Wir sprachen über die Wasserversorgung aus dem Bodensee. Der Lehrer sagte: «Im Jahre 1933 brauchte durchschnittlich jeder Mensch in der Stadt Sankt Gallen 215 Liter Wasser in einem Tag. Natürlich die Maschinen usw. inbegriffen. Was braucht jetzt so viel Wasser?»

Der eine sagte eine Wäscherei, der andere wieder das Schlachthaus. Zuletzt sprach einer: «Das Zuchthaus.»

Der Lehrer fragte: «Warum?»

Schüler: «Im Zuchthaus bekommen die Diebe nur Wasser und Brot!»

W. L., 4. Kl.

★

Deprimiert kam Ruedi aus der Schule. Er sollte das Gebetlein aus dem Lesebuch lernen: Abends, wenn ich schlafen geh, vierzehn Engel um mich seh, zwei zu meinen Füßen, zwei zu meinen Häupten ... Er trat vor die Mutter und erklärte: «Das Gedichtli mit dene Huufe Ängeli lern ich nöd, das Gflatter wott ich nöd um mis Bett ume.»

Rrs

Zuschriften für die Frauenseite sind zu adressieren an ‹Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach›.

Wenn einer den Christiania macht, daß Euch das Herz im Leibe lacht, trainiert er mit RIVELLA oder RIVELLA-Punsch

RIVELLA

Nur RIVELLA und RIVELLA-Punsch enthalten naturrein Milchzucker, Milchsalze, Milchsäure. 1

DIE JAHRE fechten Dich nicht an, nimmst Du beizeiten KERNOSAN

und zwar Kernosan Nr. 1-Heidelberger-Kräutertabletten und -Pulver. Sie bessern hohen Blutdruck, Blutstauungen, regulieren die Blutzirkulation und entlasten das Herz. Schachtel für 4 Wochen Fr. 4.15 in Apotheken und Drogerien. Versand durch Apotheke **Kern, Niederurnen.**